



Der Schatz auf Karpenstein.

üddlich von Landeck, in der Grafschaft Glaz, auf dem höchsten Gipfel eines hohen Berges, stand die Burg Karpenstein, von welcher jetzt nur noch die Grundmauern sichtbar sind. Man erzählt sich, daß in dieser Burg verborgene Schätze lägen, doch sei die zu denselben führende Thür alle Jahre nur einmal geöffnet, nämlich in der Christnacht von 12 bis 1 Uhr.

Eine sehr arme Frau, deren Mann kurz vorher gestorben war, versuchte in einer Christnacht um die bestimmte Stunde zu den verborgenen Reichthümern zu gelangen. Sie nahm ihr einziges Kind, einen Knaben im Alter von einem Jahr, auf den Arm und ging schnell nach dem Karpenstein. Nach kurzem Suchen fand sie eine halb offene Thür; diese führte in ein wunderbar erleuchtetes Gewölbe, auf dessen Fußboden große Haufen von Gold und andere Kostbarkeiten aufgeschichtet lagen. Die arme Frau wurde darüber natürlich sehr überrascht, setzte den kleinen Knaben auf den Fußboden und begann, alle ihre Taschen und ihre Schürze mit Gold und kostbaren Sachen zu füllen. Während sie noch damit beschäftigt ist, hört sie eine Uhr die erste Stunde schlagen, die Thür knarrt, und da die Frau befürchtete, eingeschlossen zu werden, verläßt sie schnell den Raum. Kaum ist sie über die Schwelle getreten, schließt sich die Thür mit großem Geräusch.

Plötzlich bleibt das arme Weib starr vor Schrecken stehen, denn erst jetzt fällt ihr ein, daß sie ihr Kind im Gewölbe zurückgelassen hat. Sie ruft, sie will die Thür wieder öffnen — umsonst! Traurig begiebt sie sich nach Hause. Wohl betrachtete sie die Schätze, die sie aus der Burg mitgebracht hatte, aber sie wurde dabei nicht froh, denn der schönste Schatz, ihr Kind, fehlte! Nur ein Trost hielt sie aufrecht: der Gedanke, den Knaben nach Verlauf eines Jahres wieder zu finden. Mit Sehnsucht erwartete sie diese Zeit.

Als die nächste Christnacht herankam, begab sich die bekümmerte Mutter zur Burgruine. Sie fand auch bald die verhängnisvolle Thür wieder und — welche Freude! — ihr kleines Söhnchen saß noch wohlbehalten auf derselben Stelle und spielte mit einem schönen Apfel, den er der eintretenden Mutter lächelnd entgegenhielt. Diese vergaß jetzt alle Schätze, nahm schnell das Kind, eilte nach Hause und dankte dem lieben Herrgott für die wunderbare Erhaltung und Rettung ihres Lieblings.